

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

261 (20.9.1916) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Worms, die Nibelungenstadt.

Von Fritz Droop.

„Uns ist in alten maeren wunders viel geseit,
Von helsen lobebaeren, von grozer arbeit,
Von freude und hochgezeiten, von weinen
und von flagen,
Von luener reden striten muget ihr wunder
boeren sahen.“

So tönt es uns wie ein freigeordnetes Leid- und Leitmotiv von allen Plätzen und Bauten, aus allen Winkeln und Gassen der Nibelungenstadt entgegen, und selbst die Wogen des Rheinstroms murren und rannen von den herrlichen Taten, die uns in den deutschen Epen unseres Volkes berichtet werden. Ob wir dem ehernen Berserkler der Nibelungenkämpfe oder dem Rhythmus des Rosenkranz- und Walsart-Liedes lauschen, ob uns der Sang von Viterolf und Dietrich, oder die Wundermär von dem gehörnten Siegfried durch die Seele klingen: das alte Worms steht licht vor unserm Blick.

Wir wandern durch enge Gäßchen, die der Duft alter Weinstöcke würzt, und seien auf zahllosen Schritten die Zeiten vergangener Zeit Straßen und Plätze tragen die Namen unsterblicher Helden, und selbst da, wo die alte Reichsstadt mit dem Geist der Neuzeit um die Herrschaft ringt, hebt die Geschichte feierlich den Finger. Vor dem wichtigen Einbau des Corneliannums, das Theodor Fischer, München, vor sechs Jahren als Abschluss des von Dr. Cornelius W. Freiherrn von Henl zu Herrnsheim gestifteten neuen Rathgebäudes schaut, hockt der getreue Wolder, wie ihn das Künstlerauge Professor Webas erkannte. Am Haupteingang steht man in riesigen Skulpturen „Siegfrieds Einzug in Worms“; von den Giebeln blicken die Köpfe Godels, Hagens und Gunthers auf das Treiben der Menschen herab. Mehr noch feiert der sieben-tägige Festzug von Wangenmädchen aus der Nibelungenzeit, die der Stuttgarter Kunstmalers Professor Karl Schmolz von Eisenwerth im Innern des großen Festsaales geschaffen hat, der heute als Sammelplatz des gesamten schonegeleiteten Lebens der Stadt zu betrachten ist. Wie ein breiter Fries zieht sich das Bildwerk über der Säulenholztafelung der Wände dahin, schlücht und ebnen wie das Helldunkel. Weder Hebbels individual-psychologische, noch Wagner's müßige Motive haben den Schöpfer der Bilder beirrt; die monumentale Wiedergabe der äußeren Geschehnisse, durch wenig Charaktere in raffiner Komposition verkörpert, hat er als seine wesentliche Aufgabe betrachtet. So ist ihm die Schilderung des germanischen Lebens in kraftvoller Weise gelungen. Kein Wunder, daß sie in dieser neuen Zeit unendlichen Selbdenkums eindringlicher denn je zu unseren Herzen spricht.

Das Museum in der Pauluskirche hütet neben allerlei seltenen Fundstücken die Waffen und Trophäen der Zeit, da wilde Hunnenhorden das Feld um Worms mit Wägen blutes tranken. Hier reden auch die stummen Zeugen jener Tage, da das Kreuz zum ersten Male über die zerstampften Gänge getragen wurde und eherner Loden den Kriegern da draußen die frohe Kunde von dem neuen Heile brachte. Dort redet der Dom seine vier Türme über die Straßen und Gassen der Stadt, wie eine Ritterburg aus der Blütezeit der Romantik. Im Garten des heutigen Seydshofes stand vor 300 Jahren der

Bischofspalast, in dem sich 1521 die mannhafteste Szene der Reformation abspielte.

Noch zwei andere tausendjährige Zeugen ehren Worms, die Synagoge und der alte jüdische Friedhof. Der Männerbau der Synagoge stammt aus dem Jahre 1084; der Frauenbau wurde, wie eine feinerne Inschrift kündigt, von Rabbi Meir, dem Sohne Joels aus der Familie der Ahroniden und seiner Frau Judith im Jahre 1213 errichtet. Im Innern gemahnt die Bundeslade mit ihren vier Kronen an den salomonischen Saal, den wir bei Shakespeare ähnlich wiederfinden, daß die Kronen des Lehramts, des Priesteramts und des Königtums überragt werden von der Krone eines guten Namens. Noch tiefer und gewaltiger als die Weisheit der ehrwürdigen Pergamente in der Reichsapelle ist die Sprache der roten wetterharten Sandsteine, die auf den alten Jüdengräbern stehen. Eine erschütternde Predigt von der Vergänglichkeit alles Irdischen, inmitten ewig gründer Natur.

Ueber der rebenumkränzten Viehtrankirche liegt der Abendglanz der Spätsommermonate. Aber noch ist die Feierstunde für den Städter nicht gekommen. Müdige Frauenhände greifen in die Büden, die der Krieg in die Reihen der Bewohner gerissen hat. Ueberall regt sich kraft-erprobtes selbstbewußtes Völkertum. An der Ernst-Kunwig-Brücke ist eben der Nachtposten aufgezo-gen, ein flachsbärtiger Landsturmmann aus der Gegend am Meißner. Er genießt das farbige Panorama der Rheinlandschaft in stiller Andacht und kann die vielen nicht begreifen, die hier gedankenlos vorbeiziehen.

„de Luwen am'me Woden, dän Budel krumm, un'n nit an Gungzer gudt sich moal imm, un'n's sch doch die uns so schein...“

Merlei.

Nach Marx nicht original. Bei ihrer einheitlichen Vermählung, alle deutsche Geistesarbeit als nicht original oder wenigstens als vom Auslande her angeregt zu erweisen, sind jetzt die Franzosen auch bei Karl Marx angelangt. In der neuesten „Revue des deux mondes“ verurteilt sich Alexander Jévoas an dem Nachweis, daß der Gott des Sozialismus auch nur einer der falschen deutschen Götzen ist. Denn seine Hauptidee, der wirtschaftliche Materialismus, sei schon vor Marx von Saint-Simon und Proudhon aufgestellt worden. Ebenso stamme der Gedanke des Klassenkampfes nicht von Marx oder Engels, sondern von Babeuf, der ihn in der Revolution aufgestellt habe und dessen Schüler ihn 1800 verfochten. Nicht einmal das Verdienst, die erste Analyse der kapitalistischen Gesellschaft entwickelt zu haben, könne Marx beanspruchen. 40 Jahre vor ihm habe Fourier die Krisen der Ueberproduktion behandelt, und mancher nach ihm habe die Entwicklung der Arbeit zur Ware dargestellt. Jévoas läßt Karl Marx nur etwas Originalles, die Reimung der Ideen von Gerechtigkeit und Recht. Sie habe er als unbeschäftigt in den Satungen der internationalen Arbeitergesellschaft hingestellt. Und so gewinnt Jévoas den schönen Schluss, daß unsere Sozialdemokratie von heute, indem sie die Regierung bei ihrer Verletzung von Gerechtigkeit und Moral und Wahrheit unterfütze, echt marxistisch geblieben ist. — Was wahr ist an diesem Aufsatz, ist uralt. Bei uns weiß jeder, daß weltliche Anregungen den wissenschaftlichen Sozialismus befruchteten haben, und die Forderungen, die Herr Jévoas zieht, sind nichts weiter als eine schneidende Verallgemeinerung solcher Anregungen.

Das wohlschmeckende Nizinusöl. Das Einnehmen des sehr wirksamen und daher immer wieder gebrauchten Nizinusöls begegnet bei allen Menschen einem derartigen Widerwillen, daß von Anfang an Mittel gesucht wurden, die eine unmittelbare Berührung der Medizin mit den Geschmacksorganen verhindern sollten. Gelatine-kapseln oder ähnliche Umhüllungen sind wohl am bekanntesten. Auf eine sehr einfache Art des Einnehmens, durch die solche besonderen Präparate sich erübrigen, weist San-Rat Dr. O. Müller in der Münchner Medizinischen Wochenschrift hin. Ein Rotweinglas soll mit dickflüssigem Cognac allseitig ausgekleidet, der Rand noch außerdem mit Hilfe der Finger benetzt werden. Was durch diese Manipulation von der alkoholischen Flüssigkeit im Glase haften bleibt, genügt gerade für diesen Zweck. Man kann daraufhin die nötige Dosis Nizinus bereits langsam in das Glas fließen lassen, um gleich darauf 2 Eßlöffel Wasser nachzuschütten. Durch geschicktes Wenden und Drehen des Glases soll das Del in kurzen wie der Dotter vom Eiweiß allseitig vom Wasser umhüllt sein. Die Oberflächenspannung dieses Wasserballens wird durch ein paar weitere auf die Oberfläche gestrige Cognactropfen derart erhöht, daß das Ganze unbeschädigt aus dem Glase gezogen und geschluckt werden kann, ohne daß auch nur das Geringste vom Nizinusöl zu schmecken wäre.

Die Sandtraker. Eine eben so seltsame wie blühende Industrie besteht in England in der Gibe der sog. „Beachcombers“ oder „Strandbecker“. Gegen Ende August ziehen sie an den Strand der Seebäder der englischen Küste, ausgerüstet mit hölzernen oder eisernen gegenwärtlichen Netzen von einer besonderen Gestalt. Diese ziehen sie geschickt über den Sand und werfen dabei kleine Fische aus, ähnlich denen, die der Flug auf dem Meer erzeugt. In diesen Netzen suchen dann die Beachcombers nach den ungeschickten Gegenständen, die die Badegäste während des Sommers hier verloren oder vergessen haben. Es geschieht selten, daß sie mit leeren Händen zurückkehren; denn es gibt keine zerstreuten Leute als die Badegäste, Tonnen von Haarnadeln, Duzende von Strumpfbändern, Strümpfen, Schuhen, Pantoffeln, Badeanzügen, Uhren, Ringe und allerhand Schmuckstücke bilden die Ernte der Beachcombers. Das Vergessen von unentbehrlichen Gegenständen wie Schuhen und Strümpfen und ähnlichem erklärt sich ohne weiteres aus der Tatsache, daß die Badegäste beim Sonnen am Strande zu lange verweilen, ohne daran zu denken, daß die Flut vorrückt und die Dinge, die noch eben vor ihnen auf dem Trocknen lagen, ins Weite entführt. So wurden am Strande eines schottischen Bades in einer Woche von einem Sammler ein ganzes Jagdgeschloß, ein Fernglas, ein großes Schattelpferd aus Holz, ein goldener Ring, drei Damenstrümpfe, zwei Badehüte und ein paar rosafarbene, mit Spitzen verzierte Höschen gefunden. Am reichsten sind die Funde von Kupfermünzen, Taschentüchern, Badehosen und Kinderpielzeug im Sande. Die Beachcombers bedauern nur, daß sie bei ihrem Gewerbe nicht den Restbau betreiben können, sondern nur die Oberfläche absuchen können. Sie behaupten, daß sie, wenn sie auch nur eine geringe Fische erreichen könnten, eine Menge Gegenstände finden würden, die von vielen Generationen der Badegäste zurückgelassen wurde und unentdeckt in der Tiefe ruhen.

Cadorna im Stammbuch. Man schreibt der „Voss. Ztg.“: Dieser Tage entdeckte ich in der Autographensammlung eines bekannten Berliner

Sammlers, des Nervenarztes Dr. Placaf, ein Blatt des italienischen Generals Cadorna. Ich lese es, traue meinen Augen nicht, lese es noch einmal. Nun, hier ist es:

„Die Freunde des Friedens müßten, mehr als sie es zu tun pflegen, das Bestehen des Dreibundes unterstützen, denn dieser ist ausschließlich defensiver Natur und bremst wenigstens die Begierde einer Macht, die seit 1870, ausschließlich aus einer „Revanche“ willen, aggressive Absichten hegt.“

General W. Cadorna.

Das hat am 1. Oktober 1895 — der Vater des italienischen Generalstabschefs geschrieben, des ersten und größten Victor Emanuel berühmter General. Der Sohn wird das Autogramm seines Vaters nicht ohne Schamröte lesen können... In derselben Sammlung findet sich noch eine Spur weit, weit entlegener Zeiten. Der französische Botschafter in Berlin Alphonse de Concel schrieb dieses deutsche Stammbuchblatt:

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut. Auch im Wettstreit zwischen den Völkern gilt Goethes schöne Lösung.“

Das hat Herr de Concel 1898 geschrieben. Die Kritik sagt, daß das 23 Jahre her ist. Aber der sanfte Klang dieser Sätze scheint aus einem anderen Jahrtausend herüberverirrt zu sein....

Ausländischer Kriegshumor. Lord-George erhielt eines Tages im Kriegsministerium den Besuch einer hochstehenden Persönlichkeit, die mehr als eine halbe Stunde seine Zeit mit überflüssigem Plaudern in Anspruch nahm. Der Minister zerbrach sich den Kopf, wie er dem Besucher wohl einen Wink geben könne, ohne ihn zu verletzen. Unbewußt half dieser ihm selbst, indem er bemerkte: „Ich verstehe nicht, wie Sie mit Sir William Robertson in Ihrem Departement so ruhig und ohne Streitigkeiten arbeiten können.“ Lord-George erwiderte lächelnd: „Ich will Ihnen die Wahrheit sagen, wie das möglich ist; aber Sie dürfen zu keinem Menschen davon sprechen: Sir William erleidet hauptsächlich die laufenden Arbeiten, während ich langweilige Besuche unterhalte.“

In „Pearsons Weekly“ wird von General Kurapatin folgendes Gesichtliche erzählt: Als er seine Vorbereitungen zur Abreise an die Front traf, um General Russkoff abzulösen, fragte ihn sein jüngster Sohn, wie lange er fortzubleiben gedachte. Der General antwortete, er wisse das selbst nicht. In diesem Augenblick trat ein Bedienter ein, um zu fragen, wie viele Flaschen Kognak man einpacken solle. „Vierundzwanzig“, war die Antwort. — „Papa“, rief der Kleine aus, „nun weiß ich, wie lange du fortbleiben wirst — vierundzwanzig Tage!“

Molln, ein kleines englisches Mädchen von sieben Jahren, hatte viel von den „Hunnen“ gehört, denen sie nur alles Böse zutraute. Eines schönen Tages erhielt sie eine prachtvolle Puppe. Der Jubel war groß, bis die Kleine die entscheidende Entdeckung machte, daß der neue Schatz an verborgener Stelle die Aufschrift „Made in Germany“ trug. Während einiger Minuten kämpfte die Freude an der schönen Puppe einen schweren Kampf mit ihrem Patriotismus. Dann aber erklärte sie mit einem Seufzer der Befreiung über die glückliche Lösung: „Sie ist ja so jung; ich werde sie zu einem englischen Mädchen erziehen.“

Zur Charakteristik der russischen Tagespresse.

Unsere Zeitungen bringen oft Auszüge aus russischen Blättern; leider ist der mit den russischen Presseverhältnissen nicht vertraute Leser nicht immer imstande, den Wert solcher Mitteilungen richtig abzuschätzen. Zur Aufklärung muß vor allem betont werden: die gesamte russische Presse Russlands ist — mit einer einzigen Ausnahme — liberal. Die konservativen Blätter (Semischtschina, Nuzkoje Snamia, Moskowskija Wedomosti) haben nur einen ganz geringen Leserkreis; sie können überhaupt nicht bestehen, wenn sie nicht direkt oder mittelbar durch die Regierung unterstützt würden. Man findet in diesen Blättern wohl hin und wieder Meinungen und Stimmungen gewisser, der Regierung und dem Hofe nahestehender Kreise ausgebrütet; die öffentliche Meinung Russlands vertreten sie aber keineswegs, und von irgend einem Einfluß dieser Presse auf weitere Kreise kann nicht die Rede sein.

Eben in diesen Blättern war ab und zu etwas von dem zu lesen, was man bei uns vornehmlich „russische Friedenssehnsucht“ nannte. Wir haben schon mehrfach vor Ueberhöhung dieser Sehnsucht gewarnt. Die russischen Reaktionen wollen den Krieg bald beendet sehen, um die Armeen gegen den „inneren Feind“ verwenden zu können. Nach dessen Erledigung aber soll sofort zum zweiten Krieg gegen den deutschen Erbfeind gerufen werden.

Und mag auch die Stellung dieser Blätter zu Deutschland schwankend sein, in dem erbitterten Kampf gegen das Deutschthum sind sie alle einig. Die Bekämpfung der „inneren Deutschen“ ist ihnen wichtiger noch, als die der Armeen des deutschen Kaisers. Wer auch nur zu behaupten wagt, daß die Deutschen schließlich doch auch Menschen seien, gilt als Landesverräter. Es ist ein ganz erhebliches Schauspiel, wie diese Presseorgane sich gegenseitig beständig der „Germanophobie“ beschuldigen.

Wichtig reißt sich ihnen in dieser Beziehung das einzig große Blatt in konservativer Richtung, die „Nowoje Wremja“ an. Sie ist kein Regierungsorgan, aber viele ihrer Mitarbeiter haben den „höheren Sphären“ nahe und sind über alles, was dort vorgeht, sehr genau unterrichtet. Und danach richtet sich das Blatt, das man übrigens nur mit Vorbehalt „konservativ“ nennen kann. Denn jede Erwähnung des Re-

gierungskreises nach links hat die „Nowoje Wremja“ bisher getreulich mitgemacht. Ja, mehr noch — wenn die „Nowoje Wremja“ plötzlich einen liberalisierenden Ton anschlug, machte man sich in Russland gleich auf eine Aenderung der Regierungspolitik gefaßt. Darum ist die „N. W.“ ja auch das Leitblatt der russischen höheren Beamtenschaft. Deshalb hat das Blatt auch in oppositionellen Kreisen viele Leser, trotzdem es dort nie anders genannt wird, als „Ros po wnetru“ („Die Nase nach dem Winde“) oder „Schewo imolite“ („Was steht zu Diensten“) und sein Hauptmitarbeiter Menschikoff als „Zudak“ längst zum Typus geworden ist.

Dem Deutschen hat der „Nowoje Wremja“ gleich kommt die verbreitetste russische Zeitung, die in Moskau erscheinende „Nuzkoje Slowo“. Sie gibt sich im Gegensatz zur „Nowoje Wremja“ liberal, und macht die Hege gegen den „inneren Deutschen“ nicht mit — wenigstens nicht so offenkundig; verteilte Angriffe finden sich jedoch, und praktisch liegen die Dinge so, daß die maßlose Hege gegen das Deutsche Reich, das deutsche Volk, die deutsche Kultur im allgemeinen die halbgebildeten Leser des Blattes schon ganz von selbst dazu bringt, die Anknüpfung auf die Mitbürger deutscher Abstammung zu machen. Die „N. Sl.“ ist genau so opportunistisch, wie die „Nowoje Wremja“. Nur richtet sie sich nicht nach der Regierung, sondern nach der großen Masse des Publikums. Sie ist das eigentliche Organ der „mittleren“ Schicht der russischen Gesellschaft und daher wohl am meisten dazu geeignet, den auswärtigen Leser über die Stimmung der sogenannten „mittleren Kreise“ zu unterrichten. Man sollte der „Nuzkoje Slowo“ in Deutschland mehr Beachtung schenken, als man es meist tut. Das Blatt ist weit gefährlicher, als die „Nowoje Wremja“, weil es so viel verbreitet ist. Die Deutschen, die nach dem Kriege wieder in und mit Russland zu tun haben sollten, werden noch oft genug die bitteren Schläge schmecken müssen, die aus der von der „N. Sl.“ bis in die entlegensten Provinzwinkel hinein getreuten giftigen Saat hervorgegangen sind.

Unter den eigentlichen Parteiblättern steht die „Reisch“ — das Organ der konstitutionell-demokratischen Partei und ihres Führers Mikuloff — an erster Stelle. Dieses Standpunkt ist ja bekannt genug: der Imperialismus im Dienste des Freisinn — oder — umgekehrt — der Freisinn im Dienste des Imperialismus; Weiterentwicklung Russlands zum Zweck der Völkerbefreiung; Vurzrieden mit der Regierung, solange

es irgend angeht (die Rechnung wird später schon vorgelegt werden); schließlichsalls „Organisation des Sieges“ ohne die Regierung und im Gegensatz zu ihr. Dieses aber nur schließlichsalls: im ganzen ist der Ton der „Reisch“ gegenüber der Regierung — verglichen mit dem, was das Blatt sich vor dem Kriege erlaubte — sehr maßvoll. Und das ist sicher nicht nur auf die strenge Zensur zurückzuführen. Ferner: der Krieg ist ein Befreiungskrieg, und zwar soll auch das deutsche Volk von dem Joch des russischen Militarismus befreit werden. Sehr viel beschäftigt sich die „Reisch“ mit den Fremdbölkern Russlands. Vor allem die polnische, die finnische und die jüdische werden immer wieder aufgeworfen. Die Absicht ist leicht zu erkennen: den Fremdbämmigen soll beigebracht werden, daß sie unter der Herrschaft des „neuen“ Russlands förmlich im Paradiese sein werden; deshalb sollen sie nur getrost ihr Gut und Blut für den Zaren hingeben.

Angleich gemäßigter, als die „Reisch“, ist das Moskauer konstitutionell-demokratische Blatt, die „Nuzkija Wedomosti“, das „Professorenblatt“, wie es meist genannt wird, weil es tatsächlich den akademischen Kreisen sehr nahe steht, denen auch seine besten Mitarbeiter angehören. In weit größerem Maße, als die „Reisch“, ist die „Nuzk. W.“ das Organ der russischen „Intelligenz“. Und da fällt einem bei der Lektüre dieses Blattes sofort auf, wieviel mehr Beachtung es den innern Angelegenheiten Russlands widmet, als den kriegerischen Ereignissen. Zwar wird der Krieg als historische Notwendigkeit aufgefaßt, er muß bis zum endgültigen Siege durchgeführt werden, aber immer wieder wird betont, daß alle Opfer des Krieges vergeblich wären, wenn er nicht eine völlige Erneuerung und Befreiung der inneren Zustände des Landes zur Folge hätte. Und wenn auch noch so viel in der „Nuzk. W.“ zu lesen ist, was uns Deutsche nicht nur peinlich berührt, sondern geradezu empört, man merkt doch immer wieder das Bestreben, auch dem Feinde gerecht zu werden, vor allem aber den blinden Nationalitätshoch zu dämmen und dafür zu sorgen, daß die durch den Krieg abgebrochenen kulturellen Beziehungen später doch wieder neu angeknüpft werden können.

Noch weiter geht in dieser Hinsicht der Petersburger „Den“, der den äußersten linken Flügel des russischen Liberalismus vertritt. Hier stehen die innern Angelegenheiten ganz und gar im Vordergrund, und der Krieg wird fast nur

als notwendiges Uebel hingenommen. Es wird mit gleicher Energie gegen die reaktionäre Regierung, wie gegen den kriegerischen Liberalismus gekämpft. Die Art und Weise, wie die Regierung den Kampf gegen das „wirtschaftliche Joch“ der Deutschen führt, die Drangsalierungen der Deutschen werden schonungslos an den Pranger gestellt. Und auch gegen Deutschland ist man bemüht, gerecht zu sein. So finden wir im „Den“ eine so objektive Würdigung der letzten großen Rede des deutschen Reichskanzlers, wie wohl in keinem zweiten Ententeblatt, und sogar von der deutschen Sozialdemokratie heißt es: „Wir haben kein Recht, die Dinge so hinzustellen, als hätte die ganze sozialistische Welt ihre Keuschheit bewahrt und der Verdichtung des Krieges nicht nachgegeben, und nur die deutsche Sozialdemokratie allein hätte den Sündenfall begangen.“

Zu erwähnen sind endlich noch die beiden Moskauer Blätter „Utro Rossii“ und „Golos Moskwy“, die beide den Kreisen der Großkaufmannschaft und Großindustrie nahe stehen. „Utro Rossii“ ist durchaus liberal, „Golos Moskwy“ gilt als das Organ der Jogen. „Utro Rossii“, als der nationalliberalen Partei. „Utro Rossii“ war schon vor dem Kriege ausgesprochen deutschfeindlich; es benutzte jede Gelegenheit, gegen die angebliche „Verwandlung Russlands in eine wirtschaftliche Kolonie Deutschlands“ zu protestieren und befürwortete immer wieder den Anschluß an England. „Golos Moskwy“ war zurückhaltender; neuerdings finden wir hier denn auch schon ab und zu Klagen, daß an Stelle der „deutschen Vergewaltigung“ eine englisch-amerikanisch-japanische zu treten drohe.

Im großen und ganzen ist es nicht leicht, sich aus der russischen Presse eine wirklich klare und der Wahrheit entsprechende Vorstellung von den russischen Zuständen und der Stimmung im Volk und Gesellschaft zu bilden. Man muß die Kunst verstehen, zwischen den Zeilen zu lesen, und man muß immer dessen eingedenk sein, daß der eigentliche „Kern der Sache“ weit öfter, als man glaubt, in irgend einer scheinbar ganz belanglosen Kleinigkeit steckt. Wenn man z. B. in der „Nuzkoje Slowo“ liest, das Finanzministerium werde förmlich überflutet mit Vorschlägen zur Beseitigung der wirtschaftlichen Not des Landes, und es werde vom Ministerium beabsichtigt, 344 (!) dieser Vorschläge und Entwürfe demnächst zu veröffentlichen — so redet diese kleine Notiz eine viel bereitere Sprache, als ein Duzend der hochtrabenden Leitartikel.



Das Deutsche Nieder „Reca“
(siehe. gefd.)
— ohne Planchet, ohne Schnürung.
Ein Zug — geschlossen — geöffnet. —
Eine Wohlthat für die Menschheit.
Als Korsett-Ersatz usw. unentbehrlich:
1. für Damen, Mädchen und Kinder;
2. gegen viele Leiden der Unterleibsorgane;
3. bei Krankenpflege.
Bäufreiche Anerkennungen, auch von Ärzten.
Veränderungen,
auch anderer Korsetts, sorgfältig u. preiswert.
Reformhaus Neubert
Kaiserstraße 122.

Neuheiten

für Herbst und Winter
in **Damen- und Kinder-Konfektion**
Putz und Modewaren.

Meine besonders grossen Spezialabteilungen sind durch täglichen Eingang, mit dem Neuesten, was die deutsche Mode bringt, reichlich sortiert und bitte ich um zwanglose Besichtigung.

Modehaus Hugo Landauer Kaiserstr. 145.

Verlangen Sie im Laden zum Einmachen

Hengstenberg's Weisses
für Salate u. Saucen
garantiert frei von künstl. Essenz, deshalb so wohlbekömmlich.
Jedermann kann sich einen gesunden, natürlichen Essig leisten.
H. Hengstenberg, 7. Post-Einstieg, Karlsruhe

Musik-Instrumente aller Art
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Katalog u. Vorführung kostenlos.

Stimmungen. Reparaturen. Miete. Teilzahlung.
Odeon-Haus G. m. b. H. Kaiserstr. 175.

Mannborg-Harmoniums empfiehlt der Alleinvertreter
i. Karlsruhe u. Umgebung
Ludwig Schweisgut
Sollteierant
1 Gebirgsstrasse 4.

Colosseum PRANGS Kölner Bühne.
Täglich 8 1/2 Uhr — Neuheit!
Großer Lacherfolg!
Der Jaktige Operetten-Schwank
„Wenn Männer schwindeln...!“

Schwarzwaldverein. (Ortsgr. Karlsruhe.)
Donnerstag 21. Sept. d. J.
Vereinsabend im Moninger Konkordiasaal.

Kaffee Bauer
Heute Mittwoch
„Casella“-Sonderkonzert
Verstärkte Kapelle.

Residenz-Theater
Waldstrasse.
Erstes Theater am Platze.
Mittwoch bis Freitag.

LUXEUM Kaiserstr. 168
LICHTSPIELE

Der Sieg des Lichtes
Drama in 3 Akten.
Hauptpersonen:
Frl. Gudrun Houlberg
Herr Emanuel Gregers

Der Sieg des Herzens.
Drama in 3 Abteilungen.
In der Hauptrolle
Henni Porten.
Zwei Verirrte.
Drama in 3 Abteilungen.

Der Gipfel der Frechheit.
Filmlustsp. in 3 Akten von
Heinrich Lautenbach.
Regie:
Waldemar Hecker.
In der Hauptrolle:
Cläre Waldhoff.

WELT-KINO Kaiserstr. 133

Ein Leben
Kleines Drama in 1 Akt.

Versicherungen mit Einschluss der Kriegsgefahr
übernimmt noch bis auf weiteres die
Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.
(Alte Leipziger) Gegründet 1830 — Leipzig — Thomasring 21
Ohne Extraprämie beim Eintritt
Bequeme Deckung der Kriegsschadenbeiträge aus den künftigen Dividenden oder aus der auch im Kriegssterbefall sofort und voll zahlbaren Versicherungssumme.
Vertreter in Karlsruhe: **Friedr. Maisch**, General-Agenturen
Inhaber: **Franz Baur**, Bezirksbeamter, Blumenstraße 3.

Palast-Theater
Herrenstraße 11
Täglich: Anfang 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr.
Mittwoch, Donnerstag, Freitag:
Erstaufführung
des köstlichen Lustspiels
Scheven contra Festenberg
3 Akte mit 3 Akte
Wanda Treumann u. Viggo Larsen
Auf vielfachen Wunsch:
Doch die Liebe fand den Weg
Drama aus der Gesellschaft in 3 Akten von Arthur Landsberger, dem bekannten Schriftsteller und Plauderer, der für die Darstellung der Hauptfigur die herrliche Schauspielerin **Hedda Vernon** gewann.
Außerdem das übrige sehr reichhaltige Programm.
Zum gefl. Besuche ladet ergebenst ein die Direktion: **Friedrich Schulten.**

Kriegs-Sohlenplatte
ist der beste
Leder-Ersatz
und nicht halb so teuer als bestes Kernleder.
Badische Gummi- u. Packungs-Industrie
Schöffler & Wörner
Amalienstraße 15. Karlsruhe. Tel. 3021.
NB. Schuhe werden zum Sohlen angenommen.

Verkäufe
Herrschaftliches Einfamilienhaus,
bestehend aus 8 Zimmern, sehr großer Diele, Loggia, Garten u. ionischem reich. Zubeh. in best. ruhiger Lage wegen Todesfall mit günstig. Bedingungen sofort zu verk. oder zu vermieten. Besonders gut für einen Privat geeignet. Näheres durch die Eigentümerin **G. Bausbad Söhne**, Wilhelmstraße 63, Telefon 1040.

Streichfertige Oelfarben und Lackfarben
Fußbodenlacke, Anstreicherartikel empfiehlt
Farbengeschäft Waldstr. 15. Tel. 2849.

Chaifelongue, neu, von R. Köhler, Schiffstr. 25.
Bett, ein, Schrank, Kinderstühle werden billig abgegeben. **S. Sonntag**, Kommissionsgeschäft, Reisingstraße 17.
Vitro-Einrichtung
mit modernem Kaffeemaschine zu verkaufen: **Bähringerstraße 110, Hof rechts.**
Anpflanzung 21 im Hofe **Aborthäuser**, 120/110 m, mit Zindbach, als Gefährhauschen für Kleingarten geeignet zu verkaufen. **Angel, Sittlingerstraße 27 II** erbeien.

Schuhwaren
Gelegenheitskauf u. billig bei **Hoyer, Markgrafenstraße 3.**
2 Paar Schneehübe, 1 Lederne Startentische, 1 Sweater, 1 Damenrad, 3 H. Aushängeläden zu verkaufen: **Wilhelmstraße 32 III.**
Zu verkaufen: **Graue Reitbohle**, wenig getr. **Gründer**, 1 II.
Ein kleinerer **Serd** ohne **Ballerichiff** (Schloßarbeit) **low**, 1 **Washer** mit 2 **Woch** stellen sind billig zu verkaufen: **Waldstr. 12, 3. Stod.**
Zu verkaufen: **Heinricher Wirt** schafstisch, **Plansenpresse**, **Rehwanne**, **Garnitur**, **Wald** **schiff**, **Jarm**, **Gesicht**, **Schüler** **reiser** und **and**, **Danshalt** **artikel**; **Waldstr. 34 I.**
Ein **Dauerhandbojen**, 2 **ziti**, **Pillösen** und 1 **Grat** **ohne Schiff** hat zu verkaufen: **Gen. Karlstraße 102 I.**
Junker & Wuh-Pillösen, **Gr. 3**, billig zu verkaufen: **Arwalstraße 17 III** rechts.
Ein gut erh. **Junker & Wuh-Pillösen**, **Gr. 3** für **35 M.** zu verkaufen bei **Laudemann**, **Vorfstraße 44, 1. Stod.**

HeiBwasserpender
verschied. zu billig. Preisen:
Abstr. 44.
Ein gut erhaltener, schwerer **Britischenwagen**
ist zu verkaufen. Näheres im **Tabakfabri**.
Jäger u. Ginnaständer
sind zu verkaufen: **Durlacherstr. 57, Ed. Weter, Käfermitt.**

Badtücher
zu verkaufen: **M. B. H. Haus**
Werner, Schloßplatz 13.
Angel Dobermann
(Hilde), als Polizeibund geführt, ist umständlicher billig abzugeben: **Waldstr. 13**, von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Zuchthäfen.
Ein deutscher **Miesensied** mit **Jungen 20 M.**, 1 **belo**, **Widder** zu 15 M. zu verkaufen: **Durlach, Bergwaldstraße 8.**

Pferde-Dung.
Birta 50 Str. Stroß-Brunn
ist zu verkaufen: **Beierheim**, **Marie-Alexandrastraße 11.**
Theaterplatz, zu vergeben: **B. Wang Wille** (erste Diele). **Abtl. 8**, gerade Nummer. Zu **ertr. Kapellenstraße 54, 2. St.**

Möbel
aller Art
billigst
H. Karrer
Philippstraße 19.

Bruchleidende
Sie nehmen Ihr Leiden zu leicht u. gehen sich mit einem schlecht-sitzenden **Federbruchband** Bitte **verlang**. Sie die **Brosch.** über mein **Universal-Buchband** ohne **Feder**, nur aus **Leder** hergestellt. **Jahrelang** haltbar. **Tag u. zu** **Nachtragen**. Tausende von **Anerkennungen**. All. Hersteller: **Carl Unverzagt in Lörrach i. Baden.**